

Ansprache von Stadtdechant Msgr. Robert Kleine anlässlich des Dreikönigsempfangs am 7. Januar 2019

(Es gilt das gesprochene Wort)

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich begrüße Sie alle ganz herzlich zu unserem traditionellen Neujahrsempfang.

Stellvertretend für Sie alle heiße ich die erste Bürgerin unserer Stadt, Frau Oberbürgermeisterin Frau Henriette Reker, herzlich willkommen.

Traditioneller Dreikönigsempfang – ja. Aber es gibt einige Veränderungen.

Die größte und wichtigste Neuerung ist für Sie sicherlich schon eine Selbstverständlichkeit:

Wie Sie wissen, stand im März vergangenen Jahres die Neuwahl des Katholikenausschussvorstandes an. Nach dem Ausscheiden von Frau Bartscherer als Vorsitzender gab es nach langer Zeit wieder mehrere Kandidaturen auf den Vorsitz. Gewählt wurde Herr Gregor Stiels, der Sie zusammen mit mir eingeladen und vor dem Saal bereits persönlich begrüßt hat.

Auch die Einladung hat sich etwas verändert, sie wurde um einen Weihnachtsgruß erweitert, die drei Kronen aus dem Logo der Domwallfahrt geben sich etwas moderner und wir haben uns noch einmal den Kreis der Einzuladenden angeschaut.

Aber keine Sorge: Es bleibt bei drei Reden – und das Wichtigste: Es bleibt bei Reibekuchen und Grünkohl mit Mettwurst.

Gerne nutze ich die Gelegenheit, mit Ihnen einige der in Köln vor uns liegenden Herausforderungen in den Blick zu nehmen und meine Wünsche für das gerade begonnene Jahr 2019 zu formulieren.

- **Kultur**

Gestern gab es ein phantastisches Neujahrskonzert anlässlich des aktuellen Offenbachjahres. Wir haben wunderbare Kulturträger in unserer Stadt: Oper, Philharmonie, Schauspielhaus, die ganze freie Theaterszene, eine breite Chorlandschaft und vielfältige Museen, darunter auch manches in kirchlicher Trägerschaft.

Kultur (von lateinisch *cultura* „Bearbeitung, Pflege, Ackerbau“) bezeichnet einer Definition folgend im weitesten Sinne alles, was der Mensch selbst gestaltend hervorbringt.

Ich wünsche mir für 2019, dass den Kindern und Jugendlichen unserer Stadt, und allen, die neu in unser Land und nach Köln gekommen sind, weiter Chancen geboten werden, den kulturellen Reichtum in unserer Stadt kennen- und schätzen zu lernen. Ich denke an den Köln-Tag der Museen, die Kinderoper, die Angebote der Familien- und Bildungseinrichtungen –auch in katholischer Trägerschaft. Die Beteiligung am Kulturleben unserer Stadt muss generell allen offenstehen und darf nicht an den Finanzen scheitern. Denn ohne Kultur und ohne kulturraffine Bürgerinnen und Bürger verarmt eine Stadt.

- **1. FC Köln**

Spürbar anders – so versteht er sich, und so ist er auch: Unser 1. FC Köln.

Im vergangenen Jahr konnte er seinen 70. Geburtstag mit dem Dom im Logo feiern – und in diesem Jahr hoffentlich seinen Aufstieg in die 1. Bundesliga, ein guter „Anfang“ unter gleichnamigem Trainer ist ja schon gemacht.

Ich wünsche mir für 2019 nicht nur den Aufstieg des 1. FC, sondern auch, dass die vielen zigtausend FC-Fans immer mehr die Chaoten in den eigenen Reihen ächten und deutlich machen, dass jeder echte Effzeh-Fan bei Gewaltbereitschaft, Intoleranz, persönlicher Diffamierung von Spielern und Vorstand sowie Rassismus die Rote Karte zeigt.

- **Frieden**

Im vergangenen November jährte sich zum einhundertsten Mal das Ende des 1. Weltkriegs. Im Rahmen der Domwallfahrt gab es unter dem Motto „Dona nobis pacem“ – „Gib uns Frieden“ eine Lichtinstallation auf der Südfassade unseres Domes, die über 150.000 Menschen in ihren Bann zog. Diese Installation spannte den Bogen von „Hurra“ der Kriegsbegeisterung 1914 über die Toten auf den Schlachtfeldern und Soldatenfriedhöfen zur Gegenwart. Was ist heute nötig, um Frieden zu bewahren, zu sichern?

Gäste aus unseren Partnerstädten und von den befreundeten Kathedralen in Lille und Liverpool waren zu Gast, eine ökumenische Friedenstagung nahm das Thema von Erinnerung und Mahnung für die Zukunft auf. Daneben gab es im zurückliegenden Jahr viele bewährte ökumenische Kooperationen und vor allem Gottesdienst, für die ich stellvertretend Stadtsuperintendent Domning danke, der wegen der evangelischen Landessynode verhindert ist.

Ich muss gestehen, als ich vor 6 Jahren Stadtdechant wurde, hatte ich noch nicht allzu viel Demonstrationserfahrung. Und ich habe nicht gedacht, dass ich in Köln so oft würde auf die Straße gehen müssen: Hooligans gegen Salafisten, AfD-Parteitag, Kippa Colonia, Köln zeigt Haltung, oder zwischen blauen Luftballons bei Pulse of Europe.

Auf Grund unseres Glaubens werden wir im Stadtdekanat mit all seinen Einrichtungen weiterhin für Nächstenliebe, Toleranz und ein solidarisches Miteinander in unserer Kölner Stadtgesellschaft eintreten und eindeutig Antisemitismus und Fremdenfeindlichkeit entgegentreten.

Ich wünsche mir für 2019, dass wir in Köln einander und allen mit Respekt begegnen: der kinderreichen Familie, dem Jugendlichen mit Kippa, dem zu uns geflüchteten Syrer, der alten Dame in Nippes, dem schwulen Paar, der Ordensschwester im Habit, dem Mann im Rollstuhl, der Frau mit Kopftuch, dem jungen Mann mit DownSyndrom, der Oberbürgermeisterin und dem Obdachlosen. Einfach jedem...

Wie kann man das diesjährige Motto der Karnevalssession „Uns Sproch es Heimat“ besser umschreiben als mit dem Lied der „Bläck Föös“ vom Staumbaum:

Su simmer all he hinjekumme, mir sprechen hück all dieselve Sproch.

Mir han dodurch su vill jewonne. Mir sin wie mer sin, mir Jecke am Rhing.

Dat es jet, wo mer stolz drop sin.

In unserer Domstadt leben Menschen aus über 180 Nationalitäten. Ihnen allen soll und will Köln eine Heimat sein. „Uns Sproch es Heimat“ bedeutet auch, in unserer Stadt gemeinsam die Sprache des Respekts zu sprechen, die Sprache des Zuhörens und die Sprache des Miteinanders.

Deshalb ist gerade in heutiger Zeit der Interreligiöse Dialog ein hohes Gut, und es ist schön, dass viele Mitglieder des Rates der Religionen unserer Einladung gefolgt sind.

Als der Bau der Moschee in Ehrenfeld geplant wurde, war es ein breites gesellschaftliches Bündnis, dass sich der rechtsextremen „Pro Köln“-Bewegung, entgegenstellte, die massiv gegen den Bau der Moschee in Ehrenfeld polemisierte und agitierte, und sich im vergangenen Jahr erfreulicher Weise aufgelöst hat. Umso mehr habe ich die Umstände bedauert, die zur Eröffnung der neuen Zentralmoschee führten und die Sie alle kennen.

Ich finde es sehr schade, dass die DITIB als Trägerin der Moschee die Chance vertan hat, die Einweihung als großes Fest für die muslimischen Gläubigen, die Nachbarn in Ehrenfeld sowie alle Kölnerinnen und Kölner zu begehen. Wie schön wäre es gewesen, wenn die Oberbürgermeisterin und die Mitglieder des Beirats den Moscheeumbau als Ausdruck der in unserem Grundgesetz verankerten Religionsfreiheit hätten würdigen und zugleich den Träger an die Grundsätze unserer Demokratie hätten erinnern können.

Ich wünsche mir für 2019, dass es gelingt, im Interreligiösen Dialog Vertrauen wieder aufzubauen – und zugleich weiterhin kritisch einzelne Organisationen zu begleiten.

- **Politik**

Im Mai dieses Jahres findet die Europawahl statt. „Da dürfen wir Christen nicht fehlen“, hat unser Erzbischof in seiner Silvesterpredigt deutlich gesagt, und: „Das gemeinsame Haus Europa schenkt uns den Frieden. Als Christen sollten wir überzeugte Europäerinnen und Europäer sein.“ Zitat Ende.

Ich kann für die katholische Kirche nur wiederholen: Wir wenden uns dagegen, die Sorgen und Ängste von Menschen gleich welcher Herkunft, Nationalität und Religion, gegeneinander auszuspielen. Wir wenden uns klar dagegen, das „christliche Abendland“ weiterhin auf populistische Weise gegen die Menschenwürde auszuspielen.

Ich wünsche mir für 2019, dass Parteien, die lieber Grenzen und Mauern errichten als ein grenzenloses Europa miteinander zu gestalten, die die Gesellschaft spalten statt zusammenzuführen, die auf populistische Attitüde und FakeNews setzen statt auf inhaltliche und sachorientierte Diskussion, dass diese Parteien in unserem Land und in den Ländern Europas auch nach dem Wahlabend nicht die Zukunft Europas bestimmen können.

Natürlich muss die Politik auf allen Ebenen bis zur Kommune die Sorgen und Ängste der Bürgerinnen und Bürger ernst nehmen, natürlich muss sie die Grundlagen und Ziele ihrer Politik verständlich darlegen, natürlich muss sie auch Probleme und offenen Fragestellungen deutlich benennen, Lösungen diskutieren und notwendige Maßnahmen tätigen.

Im vergangenen Jahr gab es manche Vorgänge und Diskussionen in unserer Stadt, in Parteien, Rat, Verwaltung und städtischen Betrieben, die nicht gerade geeignet waren, das Vertrauen in diese Institutionen zu stärken.

Ich wünsche mir für 2019, dass alle gewählten Mandatsträgerinnen und Mandatsträger versuchen, über Parteigrenzen hinweg gemeinsam sinnvolle Projekte anzustoßen und umzusetzen. Bis zur nächsten Kommunalwahl ist ja noch etwas hin. Es gibt in meinen Augen noch ein Zeitfenster, in dem

alle demokratischen Parteien zeigen können, dass es nicht um gute Parteipolitik sondern alleine um eine gute Politik für unsere Stadt geht. Was wäre das für ein Zeichen, wenn in diesem Jahr wichtige Entscheidungen von einer breiten Ratsmehrheit getroffen würden, einfach weil sie gut sind, und nicht weil diese oder jene Partei sie vorgeschlagen hat oder nicht...

- **Kirche /Missbrauch**

Wenn es um Vertrauen und Vertrauensverlust geht, muss ich natürlich noch ein Thema ansprechen.

Zum Thema „Missbrauch“ könnte ich viel sagen, weil mir das Ganze persönlich sehr nahegeht. Erlauben Sie mir, dass ich meine Sicht der Dinge pointiert formuliere, zumal ich aktuell mit Äußerungen der letzten Tage konfrontiert wurde:

Jeder Missbrauch ist ein Verbrechen, muss auch so benannt werden und muss mit allen strafrechtlichen und kirchenrechtlichen Mitteln verfolgt und geahndet werden. Ich wünsche mir, dass Täter als solche klar benannt und im Rahmen des Möglichen bestraft werden, und die Opfer zugleich als solche ernstgenommen und in guter Weise begleitet werden.

Wenn ein römischer Kardinal die aufkommende Diskussion über Zölibat, kirchliche Sexualmoral und Priesterausbildung, die die von den Deutschen Bischöfen beauftragte Missbrauchsstudie ja explizit fordert, als – Zitat- „Missbrauch des Missbrauchs“ geißelt, halte ich das – nicht zuletzt auch den Missbrauchopfern gegenüber- für untragbar; und wenn ein anderer Kardinal in Rom behauptet, ein Zusammenhang zwischen Missbrauch und Homosexualität sei statistisch erwiesen, handelt es sich um eine bössartige Diffamierung Homosexueller, um vom eigentlichen Skandal abzulenken.

Kardinal Woelki setzt in unserem Erzbistum auf Aufklärung ohne Ansehen der Person; es werden Akten gesichtet und Verantwortlichkeiten auf eventuelles Vertuschen hin untersucht. Nur ein solcher Weg kann verlorenes Vertrauen – wenn überhaupt - mühsam wiederherstellen.

Ich wünsche mir für 2019, dass einerseits der Weg der Aufarbeitung konsequent gegangen wird und andererseits die erforderlichen inhaltlichen Diskussionen, die die Missbrauchsstudie fordert, nicht vernachlässigt, sondern offen und konstruktiv geführt werden.

Ich konnte im Sommer letzten Jahres das Silberne Priesterjubiläum feiern. Zu meiner Priesterweihe am 18. Juni 1993 habe ich mir ein Leitwort gewählt, einen Primizspruch aus Psalm 100: „Dienst dem Herrn mit Freude“.

Und ich habe in dem zurückliegenden Vierteljahrhundert meinen Dienst als Priester immer mit großer Freude getan. Ich denke nur an die letzten sechs Wochen zurück:

Ich habe einen sehr guten Freund beerdigt, der mit 54 Jahren nach langer Krankheit verstorben ist, kurz bevor sein 2. Enkelkind geboren wird.

Ich habe ein junges Paar getraut, dass voller Freude in die gemeinsame Zukunft schaut.

Ich habe mit der guten Freundin gesprochen, die von ihrem katholischen Mann verlassen wurde, als das gemeinsame Kind mit Behinderung zur Welt kam, und die nun seit Jahren einen treuen und liebevollen Mann und Vater für ihr Kind hat.

Ich habe im Dom getauft, Beichte gehört und Messe gefeiert.

Ich habe mit einem Mann gesprochen, der homosexuell ist, und versucht seinen Weg in und mit der Kirche zu gehen.

Ich habe die frohe Botschaft von Weihnachten voller Freude verkündet, und Friedrich Nietzsche zitiert, dass er an die Erlösung glauben würde, wenn die Christen erlöster aussähen.

Ich habe einer sterbenden alten Dame die Hand gehalten und ich habe gestern lachende Sternsinger zur OB begleitet.

Darum bin ich Priester geworden, für diese Menschen, ich bin Priester geworden für die Menschen.

Und ich wünsche mir für 2019, dass die Kirche durch glaubwürdige und frohe Geistliche, Pastorale Dienste sowie die vielen Frauen und Männer, die sich auch in unserer Stadt in der Kirche engagieren, wieder etwas Vertrauen zurückgewinnen kann – und Menschen mit Christus in Berührung bringen kann.

Es darf in der Kirche eben nicht um Macht und ums Rechthaben gehen, sondern immer um die Frage: Was sollen wir im Auftrag Jesu jetzt tun?

Ich freue mich, dass unser Erzbischof mir für weitere 6 Jahre das Vertrauen geschenkt hat, diese Frage in unserer Domstadt mit Ihnen als Stadtdechant zu stellen –und zu versuchen, sie zu beantworten.

Sehr geehrte Damen und Herren,

zum Abschluss möchte ich Ihnen ganz herzlich danken für das gute Miteinander so vieler, die sich in Stadt und Gesellschaft engagieren. Ich danke allen, mit denen es im vergangenen Jahr eine gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit gab in Politik und Verwaltung, in Kultur und Medien, im Interreligiösen und ökumenischen Dialog und in den vielen Gruppen, die Sie alle an diesem Abend vertreten.

In guter Tradition möchte ich meinen besonderen Dank stellvertretend dem Vorsitzenden des Katholikenausschusses, Herrn Gregor Stiels, aussprechen.

Lieber Herr Stiels, ich freue mich auf die weitere gute Zusammenarbeit mit Ihnen für und in unserer Kirche und unserer Stadt!

So wünsche ich nun uns allen ein friedvolles Jahr 2019, hier bei uns in Köln und in aller Welt, und jedem einzelnen von Ihnen alles Gute und Gottes reichen Segen!

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!